Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 18600. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Freitag, den 2. September 1927 — Nummer 205

Aufstand in Afrika

Ueberrumpelung französischer Posten / Weiterer Terror in Hamburg / Beschlagnahme der Leiche des Genossen Heinz / Faschistische Provokationen in Potsdam

Außenpolitische Rundschau

Das traurige Theater, das sich Völkerbund nennt, ist wieder beisammen. Diesmal unter solch offenkundiger Ausschaltung aller wirklich aktuellen, wichtigeren Fragen der europäischen und der Weltpolitik, daß selbst die pazifistische Presse es für notwendig findet, von einer „Krise des Völkerbundes" zu schwatzen. Der Völkerbund hat immer ein Schattendasein geführt. Seine Aufgabe war immer, die wirklichen Gegensätze innerhalb der imperialistischen Staaten Europas äußerlich zu verhüllen; er war immer nur ein Organ der stärksten imperialistischen Gruppierungen Europas, besonders Englands und Frankreichs. Als solch ein Organ wird der Völkerbund weiterbestehen, und je stärker die Gegensätze innerhalb der im Völkerbund diktierenden imperialistischen Mächte aufeinanderprallen, je mehr der Gegensatz zwischen England und Amerika, der auch äußerlich außerhalb des Wirkungskreises des Völkerbundes steht, sich zuspitzt, desto mehr muß sich dieser wahre Charakter des Völkerbundes enthüllen. Während man in den öffentlichen Sitzungen des Völkerbundes das Kompromiß in der Frage der Rheinlandbesatzung zwischen England und Frankreich, wonach die Besatzung um einige tausend Mann kleiner sein wird, verkündet, während auf der Tagesordnung solch „wichtige" Streitpunkte behandelt werden, wie die Frage der Zulässigkeit polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen usw., werden hinter den Kulissen die wichtigeren Probleme des europäischen Kapitalismus eine Rolle spielen. Zu diesen gehört in erster Linie die Fortsetzung der Kriegs- und Einkreisungspolitik gegen die Sowjetunion. Es ist der englischen Außenpolitik schon bisher gelungen, Frankreich für die aktivere Beteiligung an dieser Kriegspolitik zu gewinnen. Der Oberbefehlshaber der französischen Armee, Foch, gibt diesem englischen Erfolg durch seinen Kriegsruf zur europäischen Einheitsfront gegen Sowjetrußland Ausdruck. Deutschland soll nicht außerhalb dieser Front bleiben. Foch gibt zu, daß „eins der Hauptursachen für die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund der Glaube war, daß es im Anschluß daran sich der Einheitsfront des übrigen Europas gegen den Bolschewismus anschließen werde". Er verzeichnet mit Genugtuung, daß „der Tag naht, wo Deutschland sein Gesicht dem Westen zuwenden und uns helfen wird, den gemeinsamen Feind zu besiegen".

Das letzte Vereinigte Plenum des ZK und des ZKK der KPSU hatte in vollem Bewußtsein des Ernstes der Lage dem russischen und internationalen Proletariat zugerufen, daß die Gefahr eines konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion die akuteste Frage der gegenwärtigen Periode sei. Der Völkerbund darf noch nicht offen davon sprechen, aber er soll bei der Vorbereitung dieser Kriegsfront besonders im Hinblick auf Deutschlands Stellung wichtige Arbeit leisten. Der Preis für die englisch-französische Annäherung in der Frage des Krieges gegen die Sowjetunion soll das Ost-Locarno werden. Deutschland soll gezwungen werden, die deutsch-polnischen Grenzen in einem Garantievertrag mit Polen anzuerkennen, damit Polen die notwendige Rückendeckung im Kriegsfalle mit Sowjetrußland erhält. Es ist bekannt, daß England an dem letzteren sehr interessiert ist. Die Frage ist lediglich, durch welche Kompensationen und durch welche Druckmittel die Zustimmung des neudeutschen Imperialismus zum Ost-Locarno erkauft wird. Das kann in Form von Kolonialmandaten, von hingeworfenen Brocken für die raubgierigen Gelüste des neudeutschen Imperialismus geschehen. Der Bürgerblock hat größere Ansprüche. Aber er wird mit sich handeln lassen. Die wachsenden imperialistischen Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland erschweren diese Frage. Gleichzeitig aber kann sich England bei seinem Druck auf Deutschland auf die Klasseninteressen des Bürgerblocks im Kampfe gegen die werktätigen Massen und die revolutionäre Sowjetunion stützen.

Der Völkerbund wird die Aufgabe haben, diese Frage in sehr verhüllter Form zu streifen. Das wird der wichtigste Inhalt der gegenwärtigen Tagung, und nicht das viele Drum- und-Dran, sein. Die „Krise" wird er noch überleben, und die Pazifisten haben keinen Grund, zu befürchten, daß der „Rat der Völker" daran zugrunde geht. Es entbehrt nicht einer Ironie, daß in der nächsten Zeit auch China den Vorsitz der Völkerbundtagung führen soll, auf Grund der festgelegten Reihenfolge. Unter China ist hier die „Zentrale Regierung von Peking" unter dem Diktat Tschangtsolins zu verstehen. Also gibt es noch eine größere Gleichberechtigung der Völker, wenn der japanisch-englische Lakai in China, der Banditengeneral Tschangtsolin, durch seinen Vertreter in Genf den Vorsitz im „Rate der Völker" führen kann?!

•

Die deutsche Sozialdemokratie ist in der letzten Zeit bei der Vertretung der Außenpolitik des neudeutschen Imperialismus besonders rührig gewesen. Löbe und Sollmann haben auf der interparlamentarischen Konferenz in Paris die „deutsche Nation" unter allseitiger Zustimmung auch der Bürgerblockpresse tapfer vertreten. Sie waren die begeistertsten Vorkämpfer für Locarno, sie sind jetzt für seinen Ausbau. Sie haben natürlich auf der interparlamentarischen Konferenz kein Wort über den von England organisierten Krieg gegen Sowjetrußland gesprochen. Umgekehrt: sie haben in ihren Reden betont, daß sowohl die englische als auch die französische Politik in Europa dem Frieden diene, und daß es sich lediglich darum handelt, das Mißtrauen, das noch gegen Deutschland als den Friedensstörer besteht, zu beseitigen. Sie haben versichert, daß Deutschland, das heißt das Deutschland des Bürgerblocks und seiner imperialistischen Politik, nur „im Schoße des Völkerbundes" seine Ansprüche vertreten werde. Kein Wunder, daß Briand in seiner Schlußrede voller Begeisterung über den Geist der „deutschen Staatsmänner" sprach und die Friedensphrasen von Löbe und Sollmann als das Ziel der Einheitsfront des europäischen Imperialismus mit den überschwenglichsten Worten unterstrichen hat.

So bleibt die sozialdemokratische Führung ihrer Politik der Unterstützung des neudeutschen Imperialismus, des bewußten Massenbetrugs über die von England wirklich verfolgten Ziele bei der Schaffung des Kriegsblocks gegen Sowjetrußland bis zum letzten treu. Der Sinn ihrer Reden ist nichts anderes als die Versicherung, daß sie nach wie vor, selbst angesichts der verschärften Kriegsgefahr, gegen die Sowjetunion für die Lähmung des proletarischen Kampfwillens, für die Schaffung und Sicherung der notwendigen Basis für den kapitalistischen Krieg gegen Sowjetrußland wirken werden.

•

Im fernen Osten tritt Japan immer offener und aggressiver gegen China und Sowjetrußland auf. Zwar hat es die japanischen Truppen aus Schantung zurückgezogen, nachdem der südliche Vormarsch gegen Tschangtsolin zum Stillstand gekommen ist und innerhalb des Lagers Tschangkaischeks eine schwere Zerfallkrise seine militärischen Gruppierungen gebrochen hat. Nachdem die Gefahr von dieser Seite zunächst abgeschlagen ist, setzt Japan seinen Angriff in der Mandschurei, diesmal mit offener Spitze auch gegen Sowjetrußland, fort. Der japanische Gesandte erklärte kürzlich Tschangtsolin, daß Japan den Boykott in der Mandschurei nicht weiter dulden könne und von den chinesischen Behörden noch größeren Gehorsam verlange. Die japanischen Absichten enthüllen sich immer mehr als eine Ausnutzung der gegenwärtigen Atempause der nationalrevolutionären Massenbewegung in China, um die Mandschurei und die Mongolei ganz offen als japanisches Gebiet zu erklären. Tschangtsolin ist so vollständig auf die japanische Hilfe angewiesen, daß von seiner Seite ein nennenswerter Widerstand gegen den japanischen Imperialismus nicht zu erwarten ist. Umgekehrt: er antwortet auf den japanischen Druck mit neuen Provokationen gegen Sowjetrußland, was sicherlich im direkten Einverständnis mit der offiziellen japanischen Außenpolitik erfolgt. Japan kann sich bei seinem Vorgehen auf die Zustimmung Englands stützen. Der englische Imperialismus nimmt diese Stärkung Japans in Kauf, um bei den künftigen revolutionären Kämpfen des chinesischen Volkes eine um so festere Stütze im japanischen Imperialismus zu finden. Gleichzeitig bedeutet diese aggressive Politik Japans, begleitet von der Wiederaufstebung der japanischen Interventionsgelüste, auch im fernöstlichen Teil Sowjetrußlands, und der Organisation und Ausrüstung der weißgardistischen Banden auf chinesischem Gebiet, eine Kette von sich fortgesetzt zuspitzenden Provokationen gegen die Sowjetunion.

Das immer enger werdende Bündnis zwischen der japanischen und englischen Politik im fernen Osten verschärft auch in jenem Teil der Welt die Kriegsgefahr gegen Sowjetrußland. Gleichzeitig bedeutet aber dieses Bündnis eine Bedrohung der amerikanischen Interessen im fernen Osten, verschärft den anglo-amerikanischen Gegensatz.

Erhebung der Eingeborenen

Aus Kairo wird berichtet, daß nach von dort eingetroffenen Nachrichten aus der Oase Siwas in der Cyrenaica, dem östlichen Teile der italienischen Kolonie Tripolis, die Sennussi ihre waffenfähigen Anhänger aus allen Teilen Nord- und Innerafrikas zusammenziehen. Die Aufständischen sind gut bewaffnet. Die Versorgung mit Kriegsmaterial und Munition erfolgt auf dem Wege des Schmuggels nach einem sorgsam vorbereiteten System, das bereits seit langem funktioniert und etappenweise mit Karawanen organisiert ist. Auf diesem Wege wurden nicht nur Gewehre, sondern auch Maschinengewehre und Geschütze auf teilweise wochenlangen Umwegen, von den verschiedensten Teilen der afrikanischen Küste herangeschafft.

•

Aufstand in Syrien

Eine weitere Meldung berichtet, daß sich in Syrien eine neue Aufstandsbewegung entwickelt. Eine kleinere Gruppe der Aufständischen stieß nach Aleppo vor und überrumpelte dort die französischen Posten, denen sie alle Waffen und Munition fortnahm.

Die Befreiungsbewegung der Kolonialvölker reißt nicht ab, kann nicht aufhören. Die selbständige industrielle Entwicklung in den Kolonien macht aus den ehemaligen ausgebeuteten Rohstoffbearbeitern ernsthafte Konkurrenten. Die Entwicklung der Nachkriegszeit hat das Bewußtsein der Arbeiter und Bauern in den Kolonien geweckt. Die unterdrückten Farbigen erheben sich gegen die Sklavenhalter. Mag diese Bewegung auch von einer Menge Niederlagen begleitet sein, mag sie, wie jetzt in China, mit einer vorübergehenden Verständigung zwischen eingeborener Bourgeoisie und ausländischen Kapitalisten einen vorläufigen Abschluß finden, so zeigen doch gerade die Vorgänge in China, daß es einen dauernden Frieden zwischen den Massen der Kolonialvölker und den ausbeutenden Imperialisten nicht gibt. Die imperialistischen Machthaber fühlen, daß ihre Macht in den Kolonien zu Ende geht. Sie versuchen jetzt die Würdenträger und die eingeborenen Kapitalisten für sich zu gewinnen, indem sie die Beachtung der Würde der Eingeborenen empfehlen. Der Dresdner Anzeiger beschäftigt sich heute in seinem Leitartikel mit der Frage der „gelben Gefahr". In diesem Artikel wendet sich Angell dagegen, daß man eine Propaganda für die Kolonien mit Angriffen gegen die Rüstungen mache. Man sehe Tanks, Flugzeuge usw. auf Propagandabildern, man operiere mit Schlagworten von politischer Unterdrückung und wirtschaftlicher Ausbeutung, und dann versichert uns Angell allen Ernstes, daß die Wirtschaft mit der Politik nicht so viel zu tun habe, wie man sich gemeinhin vorstelle. Was auf die Eingeborenen viel mehr wirke, sei die Mißachtung der Person. Dann erzählt Angell folgendes Geschichtchen, das zwar immerhin ein bezeichnendes Licht auf die Handlungen der Kulturträger wirft:

„Ich entsinne mich eines jungen Offiziers, der zu seinem Urlaub aus Indien zurückkam und der sich mit seinen Erlebnissen nun weidlich brüstete. „Einst kam ich in den Klub," so erzählte er. „Dort saß groß und breitspurig und seiner Würde bewußt ein Nigger. Ich trat zu ihm heran und fragte ihn: Wer sind Sie? Mit breitem Lächeln erklärte er mir: Ich bin der Maharadscha von So-und-so. Oh, in der Tat, sind Sie der Maharadscha, sagte ich zu ihm, dann bitte, scheren Sie sich hinaus, wissen Sie nicht, daß Eingeborenen der Zutritt zu unseren Klubs verboten ist?" Ein britischer Missionar aus China erklärte mir einst, er finde die Würde der Chinesen äußerst lächerlich und anmaßend. „Wenn ich zum Beispiel mit meinem Fahrrade einen Ausflug mache und ich treffe einen dieser so auffallend und lächerlich angezogenen Mandarinen mit einer von ihren großen ballonförmigen Seidenmützen, so macht es mir stets einen besonderen Spaß, vom Rade zu steigen und die Mütze herunterzuschlagen."

Die Kolonialgreuel sind doch schon lange bekannt. Angell schweigt über die Deutschen, die Eingeborene peitschten, über Peters, der seine schwarzen Geliebten erschoß und mit dem Bajonett in dem Hirn der Kolonialsklaven herumwühlte. Wir brauchen hier nicht darauf noch besonders einzugehen. Angell sagt dann: Beachtet mehr die Würde, verständigt euch mit der nationalen Bourgeoisie, und ihr bekommt Freiheit zur Ausbeutung. Er sieht, wenn auch nicht klar, und betont die Lehren aus den letzten Vorgängen in einer Reihe von Kolonien, aber bleibt an der Oberfläche, er durchschaut nicht die motorischen Kräfte der imperialistischen Entwicklung, die die zur Macht gelangte Bourgeoisie der Kolonien gegen die ausländischen Kapitalisten zum Aufstand treibt; Angell sieht nicht oder will nicht sehen, die sich bewegenden Klassenkräfte, die die unteren Schichten, das Kolonialproletariat zur Erhebung führten. Jeder Versuch der Imperialisten, nach dem Vorschlag von Angell die aufsteigenden wirtschaftlichen Gegensätze zu verschleiern, um das Erwachen der Kolonialvölker aufzuhalten, mag vielleicht hier und da Hemmungen der Bewegung herbeiführen, aufhalten werden sie die Bewegung nicht. Noch weniger aber wird die Sympathie der arbeitenden Massen mit dem Befreiungskampf der Kolonialsklaven durch derartige Manöver abgetötet werden.

Geßler läßt sich abhandeln

Bei der Klage gegen Ehrhardt, Lüttwitz und Bischoff

Der Reichswehrminister Geßler hat den General von Lüttwitz, Ehrhardt und Major Bischoff mitteilen lassen, daß die Schadenersatzansprüche des Reiches dahin gingen, die dem Reiche entstandenen Schäden nur in der Höhe der Pensionsansprüche der drei Offiziere zu ersetzen. Das Privatvermögen der faschistischen Putschführer, das besonders bei Ehrhardt nach seiner jüngsten Heirat mit der Prinzessin Hohenlohe sehr groß ist, soll nicht zum Schadenersatz herangezogen werden. Herr Geßler meint es gewiß nicht schlimm mit den drei Reaktionären, die letzten Endes doch Fleisch von seinem Fleisch sind.